

Dresdner Volkszeitung

Postcheckkonto Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bankkonto: Stadt, Staatsbank, Dresden.
Bank der Arbeit, Arbeiterkreditbank
und Bremer, R.-G., Dresden.
Gedrucker Arnold, Dresden.

Bei Eintrag von Schöpfungen unvergänglicher Art, bei es durch oder ohne Einfluss höherer Gewalt, hat der Besitzer bei Dresdner Volkszeitung letzten Anspruch auf Rückvergabe des Urheberrechtes über auf Nachdrucke der Zeitung.

Belegposten aus dem abwärts Unterhaltungsamt: „Verein, Gütern zum“, anderthalb „Doll und Sehr“ monatlich 150 M., auswärts 45 M.
Kommunikation, Postbeamte 195 M., postal Polizei, Ausländer 14 M.
Telegramm: Dresden Volkszeitung

Schriftleitung: Berliner Vor. Fernsprecher Nr. 2521. Heraus-
geber: nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Schriftleiter: Berliner Vor. Fernsprecher Nr. 2521 und 1220.
Gehaltszeitung von 12 bis 1 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Kaufpreis: 10 Pfennige, die in man gezeigte Kriegsgefechte
seit 1914, die 1000 breite Adressen 200 M., für auswärtige
Käufer 10 Pf. und 250 M., Abonnementen 1000 Stellen- und Brief-
gefechte 40 Groschen, für Arbeitslosen 10 Pf. Mindestpreis 10 Pf.

Nr. 100

Dresden, Donnerstag, den 30. April 1931

42. Jahrgang

In den letzten vier Jahrzehnten, seit zum erstenmal der Kampftag zum 1. Mai über Land und Meer scholl, hat sich das Antlitz der Gesellschaft so grundlegend verändert. Wie kaum je zuvor in einem gleichen Zeitraum. Staatliche Gewalten, die aus grauer Vorzeit überkommen und noch für eine Zukunft unerstörbar schienen, sind im Sturm gebrochen und durch neue ersetzt. Der Zarismus als das finstere Wahrsagen grausamsten Terrors ist verschollen. In seiner Statt herrscht heute ein Regime, das nicht minder blutig, nicht minder verschlagen und nicht minder grausam ist, dafür aber mit dem Namen der Arbeiter und Bauern ein freudiges Spiel treibt. Zusammengebrochen die hunderte der Monarchien, die Ewigkeitswert zu haben schienen. In einem durchbaren, die Welt umspannenden Blutbad sind alte Formen zerbrochen, neue Gebilde städtischer Macht als Ausdruck neuen Volksbewusstseins erstanden. Erst die Tage musste einer der letzten in Europa noch regierenden Monarchen den Koffer packen, um einer demokratischen Regierung Platz zu machen.

Diese revolutionären Umgestaltungen finden äußere Zeichen von den inneren Wandlungen, denen die Produktivkräfte der Gesellschaft und damit diese selbst unterworfen waren. Eine endlose Reihe von technischen Errungenschaften, deren jede für sich umwälzende Bedeutung geprägt hat, hat die Wirtschaft revolutioniert, die Möglichkeiten für den Menschen aller Erdteile herzustellen, ins Unberechenbare gesteigert. Gleichzeitig verbessert sich von Jahr zu Jahr die Möglichkeit des Gütertauschs durch die soziale Umgestaltung der Verkehrsmittel. Es gibt kaum noch Entfernung auf dem Erdball, die nicht spielerisch überwunden werden könnten.

Aber da stehen Millionen und aber Millionen in jedem Lande, die ohne Arbeit sind, ohne Anteil an dem Schaffen, das die Welt mit Gütern des Gebrauchs und des Überflusses erfüllt. Stehen abseits von der Arbeit, abseits von Erwerbsmöglichkeiten, ausgeschaltet aus dem großen Männerwerk des technischen Fortschritts und der menschlichen Entwicklung — angewiesen auf körnige Unterstützungen und auf Hoffnungen, denen seine Erfüllung zu wünschen scheint. Trotz aller Technik steht der Verfall, steht der Abfall und die Herabstellung. Die Krise bricht aus. Sie zeigt, wie stark das Wirtschaftssystem der Welt geworden ist.

In solcher Zeit einer Wirtschaftskrise von früher ungeahntem Ausmaße und kaum je erlebter Dauer werden an die Arbeitskräfte aller Länder besonders harte Anforderungen gestellt. Gerade jetzt gilt es, nüchtern und mit zusammengehenden Sätzen den Dingen ins Auge zu sehen und den Weg zu finden, der ins Freie führt. Als der Internationale Kongress der Arbeiter und Sozialisten von 1889 die Weltkämpfen aller Länder aufrief, den 1. Mai zum Tag der Arbeiter zu machen und ihm überall und einheitlich zum Inhalt zu geben die Forderung des Achtstundentages und des gesetzlichen Arbeiterschutzes, da war das im besten zukunftsweisenden Sinne eine revolutionäre Tat. Ein Banner wurde aufgerichtet, ein Ziel und gleichzeitig ein Weg gewiesen. Das sozialistische Ziel: Schutz des Menschen durch Begrenzung der Ausbeutung. Der demokratische Weg: Zusammenhalt der Arbeiter aller Länder zu einheitlichem Wollen in einheitlicher Aktion!

Der Achtstundentag ist heute nicht mehr ein fernes Ziel wie damals. Er ist zwar noch durchlöchert, aber doch anerkannt und vielfach durchgeführt. Aber er ist bereits überholt durch die viel schnellere Entwicklung der technischen Arbeitshilfe, überholt durch die Tatsache, daß heute Millionen und über Millionen schaffensbereiter Hände brauchbar müssen. Heute gilt es, die Arbeitszeit weiter zu beschränken, um die Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Aus der Not der Gegenwart ist die Bedeutung nach der Vierzigstundentwoche geboren, die einen Ausweg aus der wirtschaftlichen und sozialen Verödung zeigt. Verkürzt die Arbeitszeit der Arbeitenden, aber geht den Feiernden Arbeit. Das ist ihr Sinn. Sie heißt Opfer, aber sie bietet Aussicht. Sie wendet sich an die Kameradschaft auf der einen Seite, um der anderen Hilfe zu bringen. Und sie dient damit gleichzeitig den Sonderinteressen der Arbeiterklasse, wie der Gesamtheit.

Schutz der menschlichen Arbeitskraft vor schamloser Ausbeutung — das war die Forderung von ehemals. Heute heißt sie: Schutz der Arbeitskraft vor Verfall durch erzwungenen Mühsiggang! Und gleichzeitig: Schutz der Zukunft vor den Folgen der gegenwärtigen Verelendung!

Es ist die historische Aufgabe der Arbeiterbewegung, der Gesamtentwicklung vorauszuflauen und vorauszugeben. Als die Forderung des Achtstundentages zuerst erhoben wurde, da tobte sich der Unverstand gegen sie aus in wütenden Attacken. Der Achtstundentag schreckt nicht mehr, denn er ist ein alter Bekannter geworden. Die Vierzigstundentwoche wird angefischt der Weltnot kaum noch Gegenstand geistloser



Die faschistische Internationale: „Wie lange noch - und die sozialistische Internationale geht über uns hinweg!“